Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 256. | Freitag, den 31. Oktober 1884. | II. Jahrg.

Die Wahlergebnisse

liegen erst zu einem kleinen Theil vor, aber das ist doch schon ersichtlich, daß die Deutschfreisinnigen empfindliche Verluste erlitten haben; Verluste, die noch größer sein würden, wenn die fusionirte Partei nicht in einer Reihe von Wahlkreisen durch das Centrum in's Schlepptau genommen worden wäre. Den empfindlichsten Schlag haben die Fortschrittler in Berlin erfahren: in der Hochburg. Die Fortschrittspartei hat mit Hilfe des Centrums einen einzigen ihrer Kandidaten durchgebracht, einen von sechs. Ein Wahlkreis ging an den Sozialdemokraten Singer verloren, in drei anderen kommen die konservativen Kandidaten Stöcker, Brecher und Cremer, und im sechsten endlich der Sozialdemokrat Hasenclever mit den Fortschrittlern zur Stichwahl. Das thut weh; die „freisinnige“ Presse singt auch ein äußerst elegisches Lied.

Aber das „Berl. Tagebl.“ weiß der Sache noch eine optimistische Seite abzugewinnen, indem es unter Hervorhebung, daß Löwe und Singer Juden sind, über „Wahltriumphe“ jubelt. Der fortschrittliche Vertreter wird durch einen Sozialdemokraten geschlagen; darüber jubelt das „Berl. Tagebl.“, weil der Sozialdemokrat Jude ist! Merkwürdige Politiker sind diese Fortschrittler, das muß man sagen. Die Sozialdemokraten haben große Erfolge erzielt, namentlich auch in Berlin. Das „Berl. Tagebl.“ sagt, daran wäre die Sozialpolitik des Reichskanzlers in Verbindung mit dem Sozialistengesetz schuld und mehr noch die „Stöcker'schen Liebäugeleien mit den Armen und Elenden dieser Welt.“ Es ist richtig, die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen in Berlin ist von 30,000 im Jahre 1881 auf 68,000 gestiegen; es muß aber hervorgehoben werden, daß 1878 56,000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Sehr richtig bemerkt die „Nat. Ztg.“, der große Rückgang des Jahres 1881 beruhe darauf, daß die Sozialdemokraten damals, unter dem frischen Eindruck des Sozialistengesetzes, und in zwei Wahlkreisen mit aller Kraft, in zwei anderen lau und in den zwei letzten gar nicht agitirt hatten. Die Zunahme der sozialdemokratischen Wähler seit 1878 erklärt sich einfach aus der Zunahme der Wähler überhaupt; ist doch die Zahl der Wähler in Berlin seit 1881 allein um ca. 68,000 gewachsen. Aber auch die „Nat. Ztg.“ kann es nicht unterlassen, das „Anwachsen der Sozialdemokraten“ als die Antwort „auf eine Sozialpolitik, welche angeblich die soziale Krankheit haben soll,“ zu bezeichnen. Von, acceptiren wir das einmal. Ist dann die Antwort wirklich so entmuthigend? Im Gegentheil. Man vergleiche einmal die Programme, auf Grund deren 1878 in Berlin die sozialdemokratischen Stimmen abgegeben wurden, mit denen, auf Grund welcher vorgestern die Berliner Arbeiter sozialdemokratisch wählten. Das ist wie Tag und Nacht. 1878 hieß es: Krieg den Palästen, Krieg den Besitzenden, Eigenthum ist Diebstahl; 1878 wurde rückhaltslos die Revolution gepredigt. Und was enthalten die Programme und Flugblätter, welche in den verflossenen Wochen zu Gunsten der sozialdemokratischen Kandidaten in Berlin cirkulirten? Nehmen wir das erste beste ohne Wahl. Da lesen wir: „Wir wollen ferner dadurch, daß wir dem Manne Arbeit und Fortkommen zu schaffen suchen, ein geordnetes Eheleben wieder einführen. Wir wissen, daß heute viele Kinder verwahrlosen, daß der eheliche Frieden fortwährend bedroht ist, weil die Frauen der Arbeiter und Handwerker ihren Kindern und ihrer Häuslichkeit soviel entzogen werden, weil sie mitringen müssen um die kärgliche Existenz. Wir bedrohen auch nicht das Eigenthum; wir wollen nur die Gesetzgebung anrufen, daß in Zukunft nicht der Schwache von dem Starken zu Grunde gerichtet werde Wir wollen nicht — und werden durch die Gesetzgebung zu verhindern suchen — daß durch Spekulationen, Gründungen und andern unlauteren Manipulationen der Fleißige um sein wohlverdientes Eigenthum gebracht wird. Und ebensowenig predigen wir den Umsturz. Wir sind es im Gegentheil, die immer darauf hinweisen, daß unter den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen, unter der ungezügelten freien Konkurrenz, dem Ruin Thür und Thor geöffnet wird. Den Wohlstand des Handwerkers und Arbeiters wollen wir fördern durch Einführung wirthschaftlicher Reformen.“ Daraufhin sind die sozialdemokratischen Stimmen abgegeben worden; nicht auf ein revolutionäres, sondern auf ein reformatorisches Programm. Die sozialistische Partei mag immerhin bestehen und größere Erfolge erzielen als bisher, wenn sie nur ihren revolutionären Charakter verliert. Das ist's was die Regierung anstrebt und worin wir ihr helfen wollen.

Nach den bisher eingegangenen Nachrichten über die Reichstagswahlen sind gewählt von den Kandidaten:

Der Reichspartei: Dietze—Aschersleben-Calbe (wieder), Frh. v. Ow—Freudenstadt-Orb (wieder), von Lenz-Eßlingen.

Der Nationalliberal-Konservativen: Dr. Müller—Sangerhausen (wieder), Graf v. Holstein—Oldenburg-Ploen (wieder), Dr. v. Cuny—Kreuznach-Simmern, Merbach—Freiberg (an Stelle des Soz. Kayser), Dr. Tröndlin—Leipzig-Stadt, Penzig—Mittweida (an Stelle des Soz. v. Vollmar.)

Der Deutsch-Konservativen: Graf Moltke—Memel-Heydekrug (wieder), v. Schlieckmann—Tilsit-Niederung, v. Sperber—Ragnit-Pillkallen (wieder), Saro—Gumbinnen-Insterburg (wieder), Bergmann—Stallupönen-Goldap-Darkehmen, Graf v. Kleist-Schmenzin—Belgard-Schivelbein-Dramburg (wieder), von Helldorf-Bebra—Schweinitz-Wittenberg, Ackermann—Tharandt (wieder), Hartmann—Plauen (wieder).

In Hamburg, Frankfurt, Breslau, Elberfeld, Königsberg, Magdeburg finden Stichwahlen zwischen Socialdemokraten und den Deutschfreisinnigen, in München, Köln Stichwahlen zwischen Centrum und Liberalen, in Hannover Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Welfen statt. Leipzig wählte nationalliberal, Tilsit-Niederung und Gumbinnen-Insterburg conservativ. In Straßburg ist Kablé, in Aachen der Centrums-Candidat gewählt. Bremen wählte nationalliberal. In Dresden links der Elbe (Altstadt) findet Stichwahl zwischen Hartwig (Antisemit) und Bebel (Soz.-Dem.) statt.

Politische Tagesschau.

Die Reichstagswahlen stehen im Vordergrunde des politischen Interesses. Bisher ist ein klarer Ueberblick über das Gesammtresultat nicht möglich. Soviel läßt sich aber jetzt schon konstatiren, daß die Konservativen in verstärkter Anzahl aus dem Wahlkampfe hervorgehen werden. Eine bedeutende Verstärkung werden auf die Socialdemokraten erfahren, und zwar auf Kosten der Deutschfreisinnigen. Letztere werden eine nicht unerhebliche Anzahl von Mandaten einbüßen.

Ueber das Testament des Herzogs von Braunschweig macht der Braunschweiger Korrespondent der „N. A. Z.“ folgende Mittheilung: Das ganze Testament steht, vor der Hand Sr. Hoheit selbst geschrieben und ohne irgend welche gerichtliche Beglaubigung, offenbar auch ohne Rechtsbeistand verfaßt, auf einem gewöhnlichen Oktavbriefbogen. Allgemein hatte man eine reiche Zuwendung für Stadt und Land erwartet, Legate für die milden Stiftungen, Sicherstellung der Hofbeamten als selbstverständlich angenommen, nichts von alledem ist geschehen. Die Enttäuschung ist groß und bitter. Ein ganz außerordentlicher Umschlag der Stimmung hat stattgefunden. Es scheint festzustehen, daß man dies Testament nicht unangefochten lassen wird. Glücklicher Weise steht dem Regentschaftsrath der Fortbezug der Herzoglichen Civilliste im Betrage von 380,000 Thlr. zur Verfügung, so daß vorläufig wenigstens die Hofbeamten vor Noth geschützt werden können und das Theater fortbestehen kann. Der verstorbene Justizminister Treeps, der Vater des Regentschaftsgesetzes, hatte für den Herzog auch ein Testament aufgesetzt. Dasselbe scheint jedoch verschwunden zu sein, während das jetzige sorgfältig in einer Blechkapsel aufbewahrt war, zu welcher das Gericht den Schlüssel hatte. Acht Tage lang seit der Eröffnung, bis zum Tage nach dem Begräbniß ist das Geheimniß dieses Testaments sorgfältig gewahrt worden. Der Korrespondent der „N. A. Z.“ meldet noch: Seit gestern geht das Gerücht, der Herzog von Cumberland habe den Regentschaftsrath und das Ministerium für abgesetzt erklärt; doch kann ich es nicht verbürgen. Unser Minister des Innern, Geh. Rath Otto, ist gestern nach Berlin gereist.

Die deutsche Afrika-Expedition unter Führung des Lieutenant Wißmann hat Malaada verlassen, um sich nach dem Innern Centralafrikas zu begeben. Herr Wißmann äußerte sich in überaus anerkennender Weise über die Unterstützung, die ihm seitens der portugiesischen Behörden zu Theil geworden.

Der Kaiser von Oesterreich hat heute die Delegationen der beiden Reichshälften empfangen und auf die Ansprache der Präsidenten zu unserer großen Freude eine richtig stellende, bedeutungsvolle Antwort gegeben, deren erster Theil wie nachstehend lautet: „Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie soeben an mich gerichtet, erfüllen mich mit aufrichtiger Befriedigung. Als ich Sie das letzte Mal um mich versammelt gesehen, konnte ich der Erwartung Ausdruck geben, daß Europa die Segnungen des Friedens erhalten bleiben werden; diese Hoffnung hat sich erfüllt und ich kann mit Beruhigung aussprechen, daß allem Ermessen nach auch für

---

33

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Wer hat ihr das nur gesagt?“ fuhr Friedrich erbost auf, als seine Schwester das Kabinet verlassen hatte. „Ueber meine Lippen ist keine Silbe gekommen; Rabenau wird jetzt mich beschuldigen, daß ich ihn verrathen habe.“

„Dieser Verrath wäre Deine Pflicht gewesen!“ erwiderte Frohberg mit einem zürnenden Blick auf den Sohn, der einen Sessel neben den Schreibtisch rollte; „Deine eigene Ehre mußte Dir sagen, daß Du solche Schmach nicht dulden durftest! Wer es ihr gesagt hat? Du kannst es errathen!“

„Natürlich der Bursche, der hier so freundliche Aufnahme gefunden hat!“ spottete Friedrich. „Es wäre besser gewesen, Du hättest ihn in der ersten Minute vor die Thür setzen lassen.“

Der Blick des Gutsherrn ruhte für einen kurzen Moment fest und durchdringend auf dem jungen Manne.

„Du wirst Dich erinnern, daß ich damals Dir sagte, besondere Gründe nöthigten mich, ihm freundlich entgegen zu kommen,“ erwiderte er mit gemessenem Ernst.

„Und Du bist ihm so lange entgegengekommen, bis er Deine Geheimnisse erforscht hat.“

„Welche Geheimnisse?“ fragte Frohberg betroffen.

„Die Geheimnisse einer gewissen Irrenanstalt. Er war ja nur deshalb aus Amerika zurückgekommen, um sie zu erforschen.“

Der alte Mann wollte von seinem Sessel aufspringen, aber kraftlos sank er auf seinen Sitz zurück; in dem boshaften, höhnischen Blick seines Sohnes las er, daß Alles verrathen war.

„Das sind die Folgen Deiner Freundlichkeit,“ fuhr Friedrich fort, „und auch die Folgen Deiner Verschlossenheit. Du hättest mir Vertrauen schenken sollen.“

„Ich verstehe das Alles noch nicht,“ sagte der alte Gutsherr verwirrt.

„So will ich deutlicher sprechen,“ spottete der junge Herr, indem er in das Cigarrenkästchen seines Vaters hineingriff und eine Cigarre anzündete. „Der Vater Alfred Frohberg's soll verunglückt und im Irrenhause gestorben sein, nicht wahr?“

„Das ist eine Thatsache.“

„Bitte, keine Komödie mir gegenüber! Dein Vetter lebt heute noch.“

Der alte Mann athmete schwer, wie Hilfe suchend schweifte sein unstäter Blick umher.

„Weiter!“ sagte er mit heiserer Stimme.

„Und dieser Vetter hat noch seinen vollen Verstand.“

„Lüge!“ fuhr der alte Gutsherr wild auf. „Wer behauptet das?“

„Der alte Wärter, dem die Pflege des Patienten anvertraut ist.“

„Tom?“

„Wie er heißt, weiß ich nicht.“

„Dann hat Doktor Janin mich betrogen!“

„Vielleicht ist er selbst betrogen worden,“ sagte Friedrich achselzuckend.

„Und woher weißt Du das Alles?“

„Ein glücklicher Zufall hat es mir verrathen. Danke es diesem Zufall, wenn Du die Gefahren, die Dich bedrohen, noch abwenden kannst.“

Der alte Mann strich mit der Hand über die gefurchte Stirne, auf der die hellen Schweißtropfen perlten.

„Wozu diese Folter?“ erwiderte er mit bebender Stimme, „berichte mir Alles, was Du weißt. Diese Gefahren bedrohen ja nicht allein mich, sondern auch Dich; ihre Abwendung liegt auch in Deinem Interesse.“

„Daran hättest Du früher denken und mich in dieses gefährliche Geheimniß einweihen sollen“, sagte Friedrich, indem er die Asche von der Cigarre abstrich, „ich würde dafür gesorgt haben, daß es nicht so weit kam. Bedenke nur die Folgen, die ganz unausbleiblich wären, wenn diesem Manne die Freiheit gegeben würde.“

„So komme doch endlich zur Sache!“

„Also ich war auf dem Wege hierher, um Dir zu sagen, daß meine Arbeiter mir den Dienst gekündigt haben, sie verlangen höheren Lohn und weniger Arbeitszeit; ich wollte, wie gesagt, mit Dir darüber berathen, und wählte den nächsten Weg, den Fußpfad, der durch den Park führt. Reiten konnte ich ohnedies nicht, denn der Braune hat eine Wunde am Knie und der Schimmel —“

„Du gingst also durch den Park“, fiel Frohberg ungeduldig ein.

„Ja. In der Mitte des Parks steht ein Pavillon, ich war ihm schon ziemlich nahe gekommen, als ich vor demselben zwei Gestalten bemerkte. Mein scharfes Auge erkannte in einer dieser Gestalten Deinen Gast, ich sah, daß derselbe den Arm des anderen Mannes gefaßt hatte und daß die Beiden gleich darauf in den Pavillon gingen. Meine Neugierde bewog mich, sie zu belauschen. Ich schlich mich geräuschlos hin, das Fenster war nicht ganz geschlossen, so konnte ich jedes Wort verstehen, was drinnen gesprochen wurde.“

„Und was hörtest Du?“

„Ein Geheimniß, welches mich erschreckte. Der Mensch, der bei Deinem Gaste sich befand, war ein Wärter aus der Anstalt des Doktors Janin. Er erklärte Deinem Neffen, der Patient, den Du vor fünfundzwanzig Jahren in die Anstalt gebracht und vorher mit dem bleiernen Knopf Deiner Reitpeitsche betäubt habest, lebe heute noch, und wenn Doktor Janin glaube, daß dieser Patient irrsinnig sei, so täusche er sich sehr. Für zehntausend Thaler wolle er die Hand zur Befreiung des Patienten bieten, er verlange außerdem weiter nichts, als Verschwiegenheit für den Zeitraum, den er nöthig habe, um sich nach Amerika einzuschiffen. Sein Zeugniß über die Geheimnisse der Anstalt wolle er schriftlich zurücklassen.“

„Weiter, weiter!“ rief der Gutsherr, dessen verzerrtes Gesicht erdfahl geworden war. „Die Beiden haben doch jedenfalls einen Plan verabredet, und ich muß wissen, woran ich bin, wie nahe mir die Gefahr ist.“

(Fortsetzung folgt.)

die weitere Zukunft die berechtigte Aussicht auf eine Epoche des Friedens, der ungestörten Arbeit und eine stetige Fortentwicklung der Volkswohlfahrt vorhanden ist. Unsere Beziehungen zu allen europäischen Mächten, insbesondere zu unseren Nachbarstaaten sind die freundschaftlichsten. Die Begegnung, welche ich jüngst mit dem Kaiser von Rußland und dem deutschen Kaiser hatte, bot mir nicht nur die erwünschte Gelegenheit, meine herzlichen Beziehungen auch zu dem russischen Kaiserhause zu erneuern, sondern zeugt zugleich von der erfreulichen Uebereinstimmung der drei Monarchen und ihrer Regierungen, die zum Wohle ihrer Völker so nothwendigen Grundlagen des Friedens und der Ruhe zu erhalten und zu sichern. Auf die Wahrung der Verträge und gegenseitigem Vertrauen basirt, soll diese Einmüthigkeit eine achtungsgebietende Friedensbürgschaft bilden, deren heilsame Wirkungen — ich bin davon überzeugt — nicht nur uns, sondern allen Völkern zu Gute kommen werden."

Jetzt dürfen wir das Buch über Skierniewice schließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage auch noch den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, welche kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen war. Abends besuchte Allerhöchstderselbe die Vorstellung im Schauspielhause. — Am heutigen Vormittage nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Wirkiichen Geh. Rath von Wilmowski und sprach Nachmittags den Geh. Hofrath Bork. Am Nachmittag unternahm Allerhöchstderselbe in Begleitung des General-Lieut. à la suite Grafen Lehndorff eine Spazierfahrt und dinirte nach der Rückkehr im Kaiserlichen Palais allein.

Geldern, 29. Oktober. In der heutigen Landtags-Ersatzwahl für den 9. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Düsseldorf (Geldern-Kempen) wurde an Stelle des früheren Abgeordneten Majunke, der sein Mandat niedergelegt hat, der Buchdruckereibesitzer Ludwig Pleß (Centr.) aus Mühlheim a. Rh. mit 468 Stimmen einstimmig gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. Die Wiener Zeitung meldet, daß der Generalkonsul in Warschau, Freiherr v. Brenner-Felsach, zum Gesandten in Lissabon ernannt worden sei.

Pest, 29. Oktober. Beim gestrigen Empfange der ungarischen Delegirten ist viel bemerkt worden, daß der Kaiser sich mit großer Indignation den kroatischen Delegirten gegenüber über die Vorgänge im kroatischen Landtage aussprach. Der Kaiser bezeichnete das Vorgehen der Starscevicspartei als ein abscheuliches Treiben.

St. Petersburg, 29. Oktober. Nach der russischen St. Petersburger Zeitung ist das Quantum des durch die Goldwäschereien im Jahre 1885 zu erwerbenden Goldes vom Reichsschatzamt auf 2200 Pud veranschlagt worden. Im Jahre 1885 wird das Reichsamt für 25 Millionen Goldmünzen aus den Goldbarren und eine halbe Million vollprobiger Silbermünzen prägen lassen.

Paris, 28. Oktober. In dem Journal officiel wird demnächst ein Bericht des Handelsministers veröffentlicht werden, durch welchen die Zweckmäßigkeit einer nationalen Ausstellung für das Jahr 1889 dargethan und die Ernennung des Deputirten Antonin Proust zum Generalkommissar vorgeschlagen wird. — National und Liberté versichern, daß Ferry eine Erhöhung der Kredite für Tonking ablehnen werde, da er sich bei der Kriegsführung in Tonking auf die Defensive beschränken und nur Pfänder in Händen behalten wolle. Das Journal Paris sagt, daß es sich lediglich darum handele, bei der Marine-Infanterie in Tonking die Kompagnien auf 250 Mann zu ergänzen.

Rom, 29. Oktober. Der Wiederbeginn der Parlamentsverhandlungen ist auf den 24. oder 25. November festgesetzt. Der Gesetzentwurf betreffs der Eisenbahnkonvention gelangt mit dem Kommissions-Bericht am 10. November d. J. zur Vertheilung.

Konstantinopel, 28. Oktober. Es wird versichert, die Pforte habe den Botschafter Calice davon verständigt, daß sie die bestehenden Eisenbahnlinien sequestriren und den Bau der neuen Linien den anderen Konzessionären übertragen werde, wenn der Baron Hirsch innerhalb der festgesetzten Frist nicht die ersten Vorschläge der Pforte in der Eisenbahn-Frage annimmt.

Southampton, 29. Oktober. Der Norddeutsche Lloyddampfer „Oder" hat unter dem 49,36. Breitengrade und dem 27,19. Längengrade den Dampfer „Maasdam" aus Rotterdam, welcher in Flammen stand, passirt; an Bord des „Maasdam" befand sich Niemand.

New-York, 28. Oktober. Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß der Senat die Konvention zwischen England und Mexiko, betreffend die Konversionen der mexikanischen Schuld, ratifizirt habe.

New-York, 29. Oktober. In Folge der gestern in den Kohlengruben bei Youngstown stattgehabten Explosion sind weitere 12 Leichen aufgefunden worden. Maclulloch, früherer Schatzsekretär, ist zum Schatzsekretär, der Schatzsekretär Gresham zum Richter ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

☰ **Argenau**, 29. Oktober. (Feuer. Wahlergebniß.) Am Sonntage fand hierselbst ein Brand statt. Das Feuer brach gegen 10 Uhr Abends in einem Hintergebäude des dem Gastwirthe Bajerski gehörigen Häuserkomplexes aus. Da in demselben viele brennbaren Stoffe als Hobelspäne, Holz, Stroh und Lumpen lagerten, so griff das Feuer schnell um sich und zerstörte dies Gebäude und einen Anbau nach der Straße. Der aufopfernden Anstrengung unserer freiwilligen Feuerwehr gelang es, das unmittelbar daranstoßende, aus Fachwerk gebaute Hauptgebäude zu erhalten, obwohl der Giebel bereits Feuer gefaßt hatte. Drei Feuerwehrleute, welche sich hierbei besonders hervorthaten, sind der Provinzial-Feuer-Sozietät zur Prämiirung vorgeschlagen. Von den Einwohnern erlitten haupsächlich ein Tischlermeister und zwei jüdische Topfwaarenhändler großen Schaden, indem ersteren Nutzholz verbrannte, letzteren aber viel Geschirr theils beim Retten, theils bei dem Zusammensturze des Daches zertrümmert wurde. Außerdem verbrannte einem Gendarmen ein Schwein und mehrere Hühner, einem andern Einwohner Brennmaterial und Hausgeräthe. Von allen Beschädigten war nur letzerer versichert. — Von den in der Liste aufgeführten 426 Reichtagswählern erschienen nur 247 an der Wahlurne. Es erhielt der Kandidat der Polen Herr Rittergutsbesitzer Josef Koscielski zu Karczyna 158, der Kandidat der Deutschen Herr Rittergutsbesitzer Nehring zu Gr. Kruscha 108 Stimmen. Ein Wahlzettel mußte für ungiltig erklärt werden. Die jüdischen Wähler enthielten sich größtentheils der Abstimmung.

Stolp, 26. Oktober. (Eine Testaments-Eröffnung mit Hindernissen) fand am Freitag der Z. f. H. zufolge in einer Familie iu Kolberg statt. Unter den Erbberechtigten, nahen Verwandten (Vater, zwei Brüder und ein Schwager derselben), entstand Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und solche Dimensionen annahm, daß der eine der Brüder den Schwager mit dem Messer verwundete. Der Exzedent wurde verhaftet.

Neustettin, 28. Oktober. (Mord.) Ueber einen Mord in Abbau Crangen erfährt die „Nordd. Presse": Der Eigenthümer Wilhelm Buchholz hatte sich seit längerer Zeit dem Trunk ergeben und lebte in Folge dessen mit seiner Ehefrau Dorothea geb. Marotzke im ehelichen Zwist, wobei er häufig im angetrunkenen Zustande seine Frau derartig mißhandelte, daß die Angehörigen schon früher den Schutz der Polizeibehörde in Anspruch genommen hatten. Auf Arbeit ging B. schon lange nicht mehr und wurde die Wirthschaft lediglich nur von seiner Frau, der man allgemein in Crangen das beste Zeugniß giebt, unterhalten. Am vergangenen Sonntag kehrte B. wie gewöhnlich im betrunkenen Zustande aus dem Dorfe Crangen zurück und suchte zu Hause sofort, ohne irgend einen Grund zu haben, mit seiner Ehefrau Händel anzubinden, welche soweit ausarteten, daß er mit Besenstiel und Knüppel seine Frau derart schlug, daß dieselbe besinnungslos und mit Blut bedeckt niederfiel. Da B. von diesen Mißhandlungen nicht abließ, war die in demselben Hause wohnende Ehefrau des Brenners Quandt, um Hilfe zu holen, zu den nächsten Verwandten der Frau Buchholz geeilt, welche auch bald herbeieilten und die letztere todt im Bette vorfanden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 30. Oktober 1884.

— (Wahlresultat.) Nach den bis heute aus den einzelnen Wahlbezirken eingegangenen Wahlresultaten hat

Herr	Meister-Sängerau	3229
„	Dommes-Sarnau	2744
„	v. Sczaniecki-Nawra	6228

Stimmen erhalten. Hiernach hat Herr Meister 485 mehr, als Herr Dommes und Herr v. Sczaniecki 345 mehr als die vorgenannten Kandidaten beide zusammen.

Wir bedauern sehr, daß wir trotz aller Bemühungen nicht in der Lage sind, schon jetzt das Gesammtresultat bringen zu können; es fehlen uns immer noch mehrere Wahlbezirke.

— (Zur Reichstagswahl.) Auf das Eingesandt in der letzten Nummer der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" — das als Frühgeburt, wie so vieles andere ihrer kläglichen Thätigkeit im dunkeln Grabe schnell eine Ruhestätte gefunden hat — erwidern wir, daß der Geist der Wahrheit und Wirklichkeit — ihr Einsender hat in seiner grenzenlosen Angst ihn für den leibhaftesten Satan gehalten — es war, welcher in der „Thorner Presse" in dem gegenwärtigen Wahlkampfe die ihm gegenüber gestandenen, unter das Volk gemengten zahllosen großen und kleinen Teufel vollständig besiegt und zur regellosen Flucht gezwungen hat. Darum stille und kein Geräusch gemacht, „Ostdeutsche"! Dein fieberhafter Wunsch, daß nach solchem Siege in ihrem Kampfe für Recht und Gerechtigkeit die „Thorner Presse" erlahmen und Dir gegenüber, Verdächtigungen und Verleumdungen gegenüber, die Knute aus der Hand legen und eine Ruhestätte suchen sollte, ist eine Albernheit und wird recht bald auch in Deinem Hirn ein Häuflein Asche werden.

— **(Wahlresultate aus den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen.)** Im Stadtkreis Elbing fielen auf Puttkamer (kons.) 717, auf Wernich (kons.) 1324, auf Spahn (Cent.) 458, auf Dirichlet (freis.) 1874, auf Bebel (Sozialb.) 71 Stimmen. — In Marienburg erhielten: Dirichlet (freis.) 451, Puttkamer (kons.) 233, Spahn (Zentr.) 252, Bebel (Sozialb.) 24, Wernich (kons.) 7 Stimmen. — In Danzig: Wahlbez. 3. Rickert (deutschf.) mit 19 Stimmen Majorität, bish. Abg. fortschr. — Stuhm-Marienwerder: Wahlbezirk 1. Hobrecht (nationall.) 937, Müller (kons.) 1010, v. Donimierski (Pole) 613, bisher. Abg. (nationall.) — Konitz: Wahlbezirk 6 v. Wolszlegier (Pole), gewählt, bisher. Abg. kons. — Berendt-Pr. Stargardt: Geh. Rath Engler (deutsch) 549, v. Kalkstein-Klonowken (Pole) 417 St. Die Wahl des Polen ist unzweifelhaft. — Dt. Krone: In Dt. Krone, Jastrow, Friedland, Schloppe, erhielt Gamp (kons.) 1069, Friske (Zent.) 485, Huhnemann (freis.) 92 Stimmen. — Rosenberg-Löbau: Graf zu Dohna-Finckenstein (kons.) 557, Rittergutsbesitzer v. Riebnitz (freis.) 467, Dr. Rzcepuskowski (Pole) 431 St. — Graudenz-Strasburg: Bieler-Melno 419, Schnackenburg-Mühle Schwetz (freis.) 944, v. Liskowski-Mileszewo (Pole) 396 Stimmen. In Gr. Schönwalde erhielt: Bieler 26, v. Lyskowski 44 Stimmen. — Schwetz: v. Gordon-Laskowitz (deutscher Kandidat) 851, v. Kossewski-Gajewo (Pole) 653 St. — Wirsitz-Schubin: In Nakel erhielten: v. Tiedemann 559, v. Skorzewski 320, Bethmann-Hollweg 6, Eugen Richter 4, ungültig 10 St. Lobsens: v. Tiedemann 186, v. Skorzewski 126 St. Exin: v. Tiedemann 113, v. Skorzewski 264, Eugen Richter 3, Retzlaff 1, Wiese 1. — Schlochau-Flatow: In Schlochau erhielten: Landrath Dr. Scheffer-Schlochau (kons.) 242, Pfarrer Neumann-Hammerstein (ultramontan) 57, Dr. v. Wolszlegier-Jakobsdorf (Pole) 57 St. In Zempelburg: Landrath Dr. Scheffer-Schlochau 170 Stimmen,

Ben.

Es war ein schöner, außerordentlich kalter Wintertag. Christlieb war ganz erstarrt, aber in seiner Seele brannte ein um so lebhafteres Feuer. Er hatte wieder einmal in Betrachtung verloren vor seinem Uhrenladen gestanden, als plötzlich der Herr desselben unter der Thüre erschien mit der Frage: „Junge, was thust Du denn immer hier?" „Ach", hatte Christlieb erwidert, „ich besinne mich blos, wie's in so 'ner Uhr inwendig aussehen mag." „Nun, wenn Du Dich Sonntags ein Bischen sauber machst", meinte der Herr in freundlichem Tone, „so kannst Du ja 'mal herkommen, dann will ich Dirs zeigen."

Christlieb sprang mit einem Satz auf seinen Ben zu. „Ben — Jung' — uff, uff!" schrie er, ergriff die Deichsel des kleinen Karrens und heidi! ging's wie von Sinnen durch die Gassen. Ein dichter Schnee fiel. Sie waren zur Stadt hinausgekommen, ohne recht zu wissen, wie; der plötzlich gefallene Schnee leitete sie irre, so daß sie die Kreuz und Quer über Anlagen und Fahrstraßen dahinjagten. Endlich standen sie still, denn Christlieb konnte nicht weiter; athemlos ließ er sich auf den ersten besten Stein im Schnee nieder, Ben tüchtig auslachend, der sich gar wunderlich in seinem weißen Schneegewand ausnahm. Das gute Thier leckte mitleidig die erstarrten Finger seines Herrn, der nichts als das Uhrwerk im Kopfe hatte und darüber die Essenszeit vergaß. Nicht so Ben. Der Aufenthalt im kalten Schnee, zu einer Stunde, zu welcher man sonst seine warme Suppe aß, erschien ihm unmotivirt und er stieß demgemäß wiederholt seinen Herrn mit der Schnauze an. Aber dem guten Christlieb lag's mit einem Mal so bleiern in den Gliedern, allerlei Uhren tanzten ihm vor der Nase herum, er hörte deutlich ihr Tick-Tack und wollte nur warten, bis sie noch näher kämen, um sie zu fangen. Also träumend rutschte er gemächlich in den weichen Schnee, zum großen Kummer Ben's, der nicht recht wußte, was er von dieser neuen Idee Christlieb's halten sollte. Er war tief beunruhigt, bellte den großen, blassen Mond an, der an dem kalten Winterhimmel aufgestiegen war, und zerrte dann wieder an Christlieb's Kittel. Aber der arme Bursche war ja so müde, er lag so bequem, nur noch ein Bischen wollte er ausruhen.

In weniger als drei Minuten lag er in festem Schlimmer. Ben gerieth in Verzweiflung. Er schaute die Straße entlang, ging und kehrte zurück. Zuletzt sandte er ein Schmerzgeheul zum Himmel empor, warf einen unbeschreiblichen Blick auf den schlafenden Christlieb und rannte spornstreichs mit seinem Karren in die Stadt zurück. Er stürzte an vielen Menschen vorbei, die ihm alle nachsahen und dachten, er sei toll geworden. Man rief hinter ihm her, man warf nach ihm, unbeirrt setzte er seinen Weg fort. Nun bog er um die Ecke — wenige Häuser davon war der Uhrenladen, auf den raste er zu. Ein Mann verließ eben das Haus; es war der Uhrmacher. Nichts Böses ahnend, schickte er sich an, seinen abendlichen Klub zu besuchen. Da stürzte ihm ein Hund sammt seinem Karren entgegen. Er wehrte ihn ab mit einem kräftigen Stoß: „Donnerwetter, Bestie!" Der arme Ben fiel rückwärts, der Karren stand so unglücklich, daß er gegen einen Laternenpfahl fuhr, die Deichsel brach entzwei und das spitze Holz durchbohrte den Leib des Hundes. Er stöhnte laut. Aber war's jetzt Zeit zu verenden? Ben richtete sich auf, er winselte, er leckte dem Manne, der ihn so mißverstanden, die Hand; er schwankte vorwärts und kehrte wieder zurück. Nichts war der Beredsamkeit seiner Blicke vergleichbar.

Der Mann stutzte. „Was ist mit dem Thier?" dachte er. „Ist das nicht der Hund des kleinen Jungen, der immer vor meinem Fenster zu stehen pflegt? Mein Gott, was rennst Du und auf mich zu, als wolltest Du mich bei der Gurgel packen", wandte er sich an den Hund, „da hast Du's nun." —

Mitleidig suchte er Christlieb's Jäckchen aus dem Karren hervor und band es dem Thier um den blutenden Leib. Kaum, daß ihm Ben Zeit dazu ließ; er wollte weiter und ließ nicht ab mit Bellen und Jammern und Lecken. Und er brachte es wirklich dahin — der Mann folgte ihm. „Es muß dem Jungen etwas geschehen sein", sagte er kopfschüttelnd. Ben's Schwäche wahrnehmend, half er ihm den Karren ziehen; zuletzt zog er ihn allein. Es war die höchste Zeit, alle Augenblicke fiel der Hund zusammen, immer raffte er sich wieder auf.

Endlich standen sie vor dem schlafenden Knaben. Und während der Mann diesen aufrichtete, ihn rüttelte und schüttelte und mit Schnee rieb, hauchte Ben in aller Stille seine treue Seele aus.

Dem Uhrmacher gelang es nach einiger Zeit, wieder Leben in die Glieder des Halberstarrten zu bringen. Christlieb kam langsam zu sich, schaute sich erstaunt um, betastete den Mann, der ihn auf den Knien hielt, und fragte endlich in verwundertem Tone: „Wo ist Ben — warum kommt Ben nicht?"

Der Mann stellte den Burschen auf die Beine. „Wie ist Dir", sagte er, „kannst Du marschiren?" Da gewahrte Christlieb einige Schritte von ihm entfernt seinen Karren! „Ben!" schrie er auf und wollte auf ihn zustürzen. Der Mann suchte ihn zurückzuhalten. „Das arme Thier", sagte er. Er konnte nicht ausreden, schon lag Christlieb neben seinem Ben im Schnee; er rüttelte ihn, er gab ihm die zärtlichsten Namen, er riß ihn endlich an sich — da gewahrte er die große Blutlache auf der Erde.

„O Herr", schrie er und streckte dem Manne die gefalteten Hände entgegen, „machen Sie ihn wieder lebendig, Sie haben mich auch wieder gesund gemacht."

Der Uhrmacher schüttelte den Kopf.

„Mein Kind", sagte er, „sei vernünftig, da ist nicht mehr zu helfen."

Dem armen Burschen versetzte diese Gewißheit wahre Herzstöße. Vorsichtig hob er seinen treuen Kameraden von der Erde auf und bettete ihn in den Karren. Als ob ihm die Kälte noch etwas anhaben könnte, deckte er ihn auf das Fürsorglichste zu. Dann nahm er die Deichsel zur Hand und trabte, bitterlich weinend, davon.

Der Mann vermochte ihn nicht so gehen zu lassen; er folgte ihm, beschwichtigende Worte zu ihm sprechend.

„Es war doch nur ein Thier", sagte er.

„Nein", fuhr Christlieb auf, „Ben war kein Thier — Ben war klüger als ein Mensch — ich und Ben, wir gehörten zusammen — nun weiß ich nicht, wo ich hingehöre —"

„Aber Dein Vater —" suchte ihn der Uhrmacher zu beruhigen.

„Der ist immer betrunken", unterbrach ihn der Bursche.

„Und Deine Mutter?"

„Die ist todt — ich habe Niemanden als Ben — vielleicht wenn ich ihm recht die Wunde auswasche, wird er wieder lebendig." —

Der Junge fuhr rascher zu, kaum daß ihm der Mann in dem hohen Schnee zu folgen vermochte. Allerlei Gedanken gingen diesem durch den Kopf, während er neben dem schluchzenden Kinde einherlief. Sein Weib war todt, er hatte für Niemanden zu sorgen — wenn er den Jungen dafür, daß er ihm sein Alles geraubt, sein Handwerk lehrte — er ging noch weiter — wenn er ihm eine Heimath schenkte?"

„Ja wohl", sagte er mit einem Male und legte die Hand auf Christliebs Haupt, „Dein Ben war klug — er soll nicht umsonst zu mir gekommen sein.

v. Wolszlegier-Jakobsdorf (Pole) 64, Kaufmann Moritz Brosch-Zempelburg (liberal) 21, Pfarrer Neumann-Hammerstein (ultram.) 2 St. — Kolmar-Schneidemühl: Polizeipräsident v. Colmar 10093, Probst Gajowiecki 5463 Stimmen, zersplittert 294 St. — In Lauenburg zählen für Forckenbeck (freis.) 141, für Hammerstein (kons.) 168 St. — In dem zu Pillau gehörigen Landkreis Königsberg-Fischhausen erhielten: Papendieck (freis.) 301, Graf Dönhof (kons.) 204 St. — Königsberg: Hier wird Stichwahl zwischen Möller (freis.) und Godau (Sozialdemokrat) stattfinden. — Insterburg: Das Wahlresultat in Stadt Insterburg ist: Konservative 818, Liberale 1959 St. — Bromberg: Bis jetzt sind für Menz (nat.-lib.) 1122, für Hempel (freis.) 2322, für Gerlich (kons.) bis 1529 Stimmen gezählt. — Posen: Cegielski 2646, Eugen Richter 1418, von Willamowitz-Möllendorf (kons.) 1188, Niegolewski 1052 Stimmen. — Tilsit: v. Schlickmann (kons.) — Gummbinnen: Saro (kons.) — Memel. Die Wahl des General-Feldmarschalls Grafen Moltke (kons.) ist gesichert. — Ragnit-Pillkallen: v. Sperber (kons.) zählt dem Gegenkandidaten Schlenther (deutschfreis.) gegenüber bereits eine Majorität von 2500 Stimmen. — Stallupönen-Goldap-Darkehmen: Bergmann (kons.) 8327 Stimmen gegenüber Biedenweg (deutschfreis.) mit 2394 Stimmen. — Sensburg-Ortelsburg v. Bedecker (kons.) 6500, Dirichlet (freis.) 1450 Stimmen. — Oletzko-Lyck: Maubach (kons.) 4700, Seydel (freis.) 1450 St. — Lötzen-Angerburg: Die Wahl Staudys (kons.) scheint gesichert.

— (Zur Wahl) wird uns aus Osterode folgender Fall mitgetheilt, zu dem wir uns jeden Kommentars enthalten: Das von den Liberalen am Tage des Wahlkampfes gespendete Freibier benutzte ein Wähler aus Osterode in so reichlichem Maße, daß er, nachdem er den ganzen Tag über recht Erhebliches geleistet, plötzlich todt vom Stuhle sank.

— (Zur Berliner Wahlbewegung.) Die „Deutsche Volksztg.“ knüpft an die Wahlergebnisse in den Berliner Bezirken folgende zutreffende Betrachtungen: „Welch ein Umschwung seit diesen drei Jahren! Damals im ersten Wahlgange vier Fortschrittler gewählt, zwei in einer günstigen Stichwahl, in der sie später siegten; heute nur Einer glatt gewählt, aber allerdings der Herr — Löwe. Damals kein Antifortschrittler auch nur in die Stichwahl gekommen; heute der verhaßte Stöcker mit dem gefeierten Virchow, der verhöhnte Brecher mit dem unwiderstehlichen Munkel, der vielgeschmähte schwarze Cremer mit Eugen dem Hauptthahn in keineswegs aussichtslosen Stichwahlen! Albert dem Lyrischen haben alle seine Wahlgesänge nichs genutzt, der Sänger ist dem Singer unterlegen nnd Herr von Köller, den man todtloben wollte, hat Tausende von Stimmen mehr, als der konservative Kandidat von 1881. Im sechsten Wahlkreis endlich ist der „alte“ Klotz mit Mühe nur in eine aussichtslose Stichwahl mit dem Sozialisten Hasenclever gekommen. Sein junger konservativer Rivale Dr. Irmer hat ihn beinahe an Stimmenzahl erreicht.

Sind das nicht Zeichen der Zeit, die laut und vernehmlich reden?! — Können wir das nicht als den Anfang vom Ende der Firma „Freisinn“ bezeichnen?

— (Humoristisches aus der Wahlbewegung.) Ein Wähler im 7. hiesigen Wahlbezirk in Danzig hatte den Pegasus bestiegen und gab einen Wahlzettel mit folgenden Versen ab:

So mancher Mensch im tiefsten Nebel
Geht hin zur Abgeordnetenwahl,
Ob er den Rickert wählet oder Bebel,
In diesem Zustand ist's ihm ganz egal.

Der Mann hat so ganz Unrecht nicht! Denn es ist immerhin entschuldigender, im „benebelten“ Zustande gegen den Kandidaten der Ordnungspartei zu stimmen, als bei nüchternem Verstande!

— (Das Wetter) war dem Wahltage nicht freundlich gesinnt. Es regnete den ganzen Tag, so daß sich die Wahlbewegung nicht so bemerkbar machen konnte. Unser Allerheiligen-Jahrmarkt, der bekanntlich immer Regen bringt, soll die Schuld an dem schlechten Wetter haben. Man behauptet auch, daß derselbe die Landleute abgehalten habe, ihrer Wahlpflicht zu genügen, und daß auch hieraus die theilweise schwache Stimmenabgabe resultire. Erfreulicher wäre es allerdings, wenn Regenwetter und Jahrmarkt die Schuld an dem schlechten Wahlergebniß hätten und nicht andere Ursachen mitsprächen, auf die wir später zurückkommen werden.

— (Der Postgehülfe Schreiter), welcher, wie wir bereits mittheilten, von der hiesigen Polizeibehörde rekognoszirt und verhaftet wurde, ist seitens der Staatsanwaltschaft Dresden heute abgeholt. Schreiter, der am Postamt Oberlößnitz-Radebeul angestellt war, hat sich bekanntlich mehrfacher Unterschlagungen von Geldbriefen schuldig gemacht.

— (Der Gipfelpunkt musikalischer Originalität.) In besonderen musikalischen Vorzeichnungen leisten neuere Komponisten ganz erstaunliches; den Gipfel hat wohl Paul Geisler erreicht, dessen Klavierwerk „Monologe“ unter Anderem folgende Vortragszeichen enthält: „Mit unbändiger Leidenschaft“, „gerissen“, „edel getragen“, „an sich halten“, „mit aller Gewalt“, „unbekümmert“ (!), „sich wieder gehen lassen“, „hohnlachend“ (!), „zuversichtlich“ (!), „in tollem Rasen“, „anmuthig“, „in holder Erregung“ (!!), „verstohlen neckisch“, „voller Seligkeit“ (!!), „recht frivol“ (!!!). — Ferner: „aufwirbeln“ und „einschlagen“, wozu ein Abonnent von Bote u. Bock mit Bleistift geschrieben hat: „Staub“ (g aufwirbelnd) und: „Das Klavier“ (g einschlagen). Und nun die Krone des Ganzen, nämlich folgende in acht aufeinanderfolgenden Takten enthaltene Vorschriften: „Im Tempo“, „schmachtend“, „flink“, „zögern“, „noch mehr zaudern“, „entschlossen“, „abwechselnd gemessen und wieder belebter.“ Glückseliger Pianist, der diesen Vorzeichnungen gerecht zu werden vermag!

— (Für Militärpflichtige.) Die im Jahre 1865 geborenen Militärpflichtigen haben im Januar 1885 ihre Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken und daher baldigst das Pfarramt ihres Geburtsortes zur Einsendung des Taufscheins zu veranlassen, falls sie nicht wegen verspäteter Anmeldung in Strafe genommen werden wollen. Ferner haben diejenigen jungen Leute desselben Geburtsjahrs, welche die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen, bis spätestens 1. Februar 1885 den Berechtigungsschein bei einer Prüfungskommission nachzusuchen. widrigenfalls sie ihres Rechtes nicht verlustig gehen wollen.

— (Die Strafbarkeit der Aufforderung) zur Begehung eines Verbrechens wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, dadurch nicht ausgeschlossen, daß der vermeintliche Gegenstand, an welchem das Verbrechen begangen werden soll, gar nicht existirt.

— (Wander-Gewerbescheine.) Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1885 einen Wandergewerbeschein zu erlangen wünschen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich noch im Laufe des Monats Oktober deswegen an die Polizeibehörde zu wenden haben, wenn sie rechtzeitig in den Besitz des Scheines gelangen wollen.

— (Berufsgenossenschaften.) In einzelnen Industrien, die mit anderen verwandten Berufszweigen zu einer gemeinsamen Berufsgenossenschaft verbunden werden sollen, hegt man vielfach den Wunsch, daß die Sektionen nach den einzelnen Berufszweigen geschieden und abgezweigt werden mögen. Wenn dies auch in mehrfacher Beziehung sehr erwünscht wäre, weil dadurch auch die Interessenvertretung erleichtert würde, so ist doch nach dem Gesetze eine solche Sektionsscheidung nach Branchen nicht zuläßig. Dasselbe schreibt vielmehr ausdrücklich vor, daß die Sektionen geographisch abgegrenzt und zusammengelegt sein müssen. Hieraus folgt, daß jede Sektion zugleich die in dem betreffenden geographischen Bezirke belegenen Etablissements aller der Berufszweige zu umfassen hat, welche in der Genossenschaft selbst vereinigt sind.

— (Postsparkassen.) Nach der Vorlage betreffend die Postsparkassen, welche dem Staatsrath zur Berathung vorliegt, soll die Annahme der Spareinlagen bei den Postanstalten in Beträgen von 1 Mk. oder dem mehrfachen einer Mark erfolgen. Bei der ersten Einzahlung erhält der Einzahlende ein Sparkassenbuch, welches von der Postanstalt auf seinen Namen oder auf den einer anderen von ihm bezeichneten Person ausgestellt wird. Weitere Einzahlungen zugunsten des berechtigten Sparers können unter Vorlegung des Buchs bei jeder Postanstalt bewirkt werden. Die erste Einzahlung zugunsten eines Minderjährigen oder einer unverheiratheten Frauensperson kann mit der Maßgabe geschehen, daß die Auszahlung nicht vor der Großjährigkeit des Minderjährigen oder der Verheirathung der Frauensperson erfolgen soll. Auf dasselbe Sparkassenbuch dürfen an einem Tage höchstens 100 Mk. eingezahlt werden. Beträge, durch deren Einzahlung ein Guthaben die Höhe von 1000 Mk. überschreiten würde, werden nicht angenommen. Die Einlagen werden vom ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats ab verzinst. Die Zinsen werden alljährlich bei Ablauf des Etatsjahres dem Kapital zugeschlagen und mit diesem vom Beginn des neuen Etatsjahres ab verzinst. Die Verzinsung geschieht mit 3 vom Hundert. Aenderungen des Zinsfußes werden durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths festgesetzt.

— (Bei Verkäufen und Lieferungen) berechtigt den Verzug des Käufers in Betreff der Zahlung den Verkäufer zum Rücktritt vom Vertrage, soweit Verkäufer diesen nicht erfüllt hat. Erfüllt hat er ihn, wenn er die Waare bereits übergeben hat. Bei ratenweiser Erfüllung ist also der Rücktritt unmöglich, wenn alle Raten geleistet sind. Ist mit der Erfüllung erst der Anfang gemacht, so wird die Theilung der Leistungen erheblich. Ist diese möglich, erfordern also die schon bewirkten Lieferungen nach ihrer Natur nicht nothwendig die Nachlieferung der ausstehenden, so wird der Verkäufer mindestens betreffs dieser durch den Zahlungsverzug des Käufers nach fruchtloser Ankündigung zum Rücktritt befugt. Dabei macht es einer gerichtlichen Entscheidung zufolge keinen Unterschied, ob der Verzug die Bezahlung der noch ausstehenden oder die der schon geschehenen Lieferungsraten betrifft. Wesentlich ist nur, daß der Käufer mit der Zahlung überhaupt im Verzuge, daß die Erfüllung theilbar und theilweise noch nicht geschehen ist.

— (Die Ziehung) der 2. Klasse 171. Königlich preußischen Klassen-Lotterie wird am 4. November d. Js., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der ersten Klasse, bis zum 31. Oktober d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— (Literarisches.) Uns liegt ein Buch zur Einsicht vor: Lenhilde, Drama in 3 Akten von Heinrich Wartmann. Verlag von Wilhelm Ißleib (Gustav Schuhr) in Berlin. Heinrich Wartmann (Thorn) tritt mit diesem Werke zum ersten Male in die Oeffentlichkeit und wir möchten ihm ein günstiges Prognostikon nicht vorenthalten. Das Drama, auf historische Thatsachen basirend, zeichnet sich durch fesselnden Inhalt aus. Die Handlung ist kurz, der Dialog knapp und deutlich, — Vortheile, die auf der Bühne wirksam zur Geltung kommen dürften. Bei der eleganten Ausstattung ist der Preis des Buches — 1 Mk. — ein sehr billiger und wünschen wir, daß es sich recht viele Freunde erwerben möge. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsanstalt und durch die Exp. d. Bl.

— (Polizeibericht.) Der schon mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Adalbert Stamczewski verlegte sich auf den Jahrmarktsdiebstahl. Es gelang ihm auch, ein Paar Filzschuhe auszuführen, er wurde jedoch dabei attrapirt und unschädlich gemacht. — Eine in einer hiesigen Konditorei beschäftigte Arbeitsfrau entwendete einem Arbeitsmädchen aus ihren Kleidern ein Portemonnaie mit 13 Mk., dessen Inhalt sie sich aneignete. Sie ist verhaftet und sieht ihrer Bestrafung entgegen. — Der Schneidergeselle Somer ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Königsberg verhaftet und dem Amtsgerichte zugeführt. — 5 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Luckau, 23. Oktober. (Prähistorische Funde.) Neuerdings sind von dem bewährten Führer des Niederlausitzer autropologischen Vereins, Herrn Dr. Behla zu Luckau, in der Umgegend von Golßen mehrere Urnenfriedhöfe untersucht und im Großen und Ganzen dieselben Gefäßformen konstatirt worden, die Herr Behla in seinem bekannten Werk als dem Lausitzer Typus angehörig abgebildet hat. Die Golßener Umgegend bietet überhaupt in prähistorischer Hinsicht sehr viele interessante Felder; so befindet sich auf der Feldmark Hohendorf ein bisher wissenschaftlich noch nicht untersuchter Rundwall, und bei Alt-Golßen harren noch viele Hühnengräber der Erschließung. Neulich wurde ein sehr gut erhaltener, 10 cm langer und 4½ cm breiter Steinhammer gefunden. Ferner ist noch bemerkenswerth, daß der neue Kirchhof beim Dorfe Sagritz auf einem alten Urnenfriedhof angelegt worden ist. Denn es ist wiederholt vorgekommen, daß beim Aufwerfer der Gräber Aschentöpfe zu Tage gefördert wurden.

Bredow, 28. Oktober. (Reingefallen.) Ein eigenthümliches Mißgeschick passirte hier vor etlichen Tagen einem Taubendiebe. Derselbe hatte eine Leiter herbeigeschafft und war auf derselben an einem Weinspalier in der Mitternachtsstunde emporgeklettert, um Tauben zu stehlen. Auf das Geräusch erwachte ein Bewohner des Hauses, welcher ein Fenster öffnete. Hierdurch erschreckt, wollte der Taubendieb seinen Rückweg antreten, verfehlte aber in der Angst eine Sprosse der Leiter und fiel in die mehrere Fuß tiefe Jauchgrube, aus der er sich nur mit Mühe retten konnte.

Bonn, 24. Oktober. (Recht für Jeden.) Vor den Schranken der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute der Stationsvorsteher Str. aus Oberkassel. Derselbe hatte am 19. Juni d. Js. dem des Mordes angeklagten Dahlhausen nach Beendigung der am Thatorte des Mordes abgehalten gerichtlichen Besichtigung mit dem Spazierstocke seines Sohnes auf den Kopf geschlagen. Dahlhausen hatte sich damals zu Boden fallen lassen und ein klägliches Geschrei ausgestoßen. Der Schlag hatte übrigens, trotzdem der Stock entzwei gebrochen war, keine weiteren Folgen für den Geschlagenen gehabt. Dahlhausen stellte zwei Tage später Strafantrag gegen den Stationsvorsteher. Der letztere gab in der heutigen Verhandlung das Geschehene zu, sagte aber zu seiner Entschuldigung, daß er durch das Empörende der That des D. in eine krankhafte Aufregung gerathen sei, was um so erklärlicher, als er, Str., mit der Ermordeten täglich infolge seiner Stellung in Verkehr getreten sei. Diese krankhafte Aufregung möge wohl auch ihre Begründung in einem Herzfehler finden, an welchem er einer ärztlichen Untersuchung gemäß leide. Nach der Zeugenvernehmung, welche das Vorkommniß klarstellte, trug der Staatsanwalt auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen an, während der Vertheidiger in Anbetracht der Umstände für den Angeklagten statt der Gefängnißstrafe eine Geldstrafe beantragte. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an und verurtheilte den Str. zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und in die Kosten.

Oldenburg, 26. Oktober. (In Delmenhorst) gelang es der Gendarmerie, einen holländischen Werber in der Person des Franz Theodor Neuhaus aus Oldenzaal zu verhaften. Derselbe hat dem Vernehmen nach unter den Arbeitern der Wollkämmerei verschiedene Personen für den holländischen Dienst in der ostindischen Armee angeworben, bezw. anzuwerben gesucht.

Erlangen, 29. Oktober. (Freisinniger Byzantismus.) Aus dem Erlanger Organ des „Deutchfreisinns“ bringt der Hamb. Cour. folgendes köstliches Artikelchen. „†† Erlangen, den 15. Oktober. Unser neuer Fiaker, bekannt bereits unter dem Namen „der Fiaker von Erlangen“ — denn mehrere seines Geschlechtes giebt es noch nicht — prangte heute zum ersten Mal auf dem Bahnhofsplatz in Erwartung der Gäste, die da kommen sollten. Und eine unerwartete Ehre ist ihm wiederfahren. Freiherr von Stauffenberg nämlich, welcher heute Mittag mit dem Schnellzug hier eintraf, ist der Erste gewesen, welcher den „Fiaker von Erlangen“ benutzte. Hohe Ehre für den Fiaker, ohne Zweifel. Aber auch große Ehrung(!) für Herrn von Stauffenberg. Denn wie viele Reichstags-Abgeordnete können sich rühmen, in der Stadt ihres Wahlkreises empfangen zu werden von einem jungfräulichen Fiaker, den noch keines Menschen Fuß berührte?“ — Wie mag Herr von Stauffenberg sich gefreut haben, als er in seinem Parteiblatte gelesen, welche „große Ehrung“ ihm wiederfahren ist.

London, 25. Oktober. (Noth unter den Arbeitern.) In Folge des Darniederliegens der Schifffahrt und der damit zusammenhängenden Stockung im Schiffsbaugewerbe ist die Noth unter den Arbeitern in Sunderland so groß, doß Tausende absolut am Hungertuch nagen. Vorläufig werden Sammlungen für die Unglücklichen veranstaltet; um denselben aber nachdrücklich zu helfen, soll die Regierung beabsichtigen, eine Anzahl von Kriegsschiffen auf Privatwerften bauen zu lassen, wodurch vielen Tausenden von Arbeitern Beschäftigung gegeben werden würde. Der Lordmayor von London wird am Dienstag die Nothlage der Sunderlander Arbeiter zum Gegenstande einer Interpellation im Unterhause machen. In Hull ist die Noth unter den Arbeitern ebenfalls sehr groß. — Die Baumwollspinnereibesitzer in Oldham beschlossen, in Folge der gedrückten Handelslage eine Herabsetzung der Arbeitslöhne um 5 Prozent eintreten zu lassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Oktober.

	29 10./84.	30 10./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207—80	208
Warschau 8 Tage	207	207—20
Russ. 5% Anleihe von 1877	98	98—10
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—80
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—50	166—45
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	150—50	150—50
April-Mai	160—50	160—50
von Newyork loko	86	85½
Roggen: loko	142	142
Oktober	145—20	146
Novb.-Dezember	136—25	136—25
April-Mai	138	138—50
Rüböl: Oktober	50—70	50—50
April-Mai	52—30	52
Spiritus: loko	45—80	45—50
Oktober	45—60	45—20
Oktober-Novbr.	45—60	45—20
April-Mai	46—70	46—50

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 30. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
29.	2h p	755.2	+ 9.1	SW 3	7	
	10h p	760.7	+ 3.8	SW 1	0	
30.	6h a	767.0	+ 2.2	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Oktober 1,40 m.

(Ost- und Westpreußische Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Koursverlust von ca. 1¾ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 31. Oktober 1884.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm. (Irenaeus von Lyon.)

Bekanntmachung.

Am Freitag den 31. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst
1 gut erhaltenes Flügel, 1 Buffet mit Marmorplatte, 1 großen Spiegel mit Konsole, 2 Sophas, 8 Sessel, 1 mahag. Schreibtisch, eine mahag. Kommode, desgl. 1 Nähtisch, eine Nähmaschine, ein Kleiderspind und andere Gegenstände
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen. Der Verkauf findet bestimmt statt.
Thorn, den 28. Oktober 1884.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Große Holst. Austern, astr. Caviar, Riesen-Neunaugen, mar. Lachs, Spickgänse, Cervelat-Würste, mar. Gänsekeulen und Gänseschmalz.

A. Mazurkiewicz.

NB. Daselbst warme Küche, Münchener und Culmbacher Bier.

Chem. Wäsche Garderoben-Reinigung Färberei, Leihbibliothek.
Emilie Kresse, jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage

Volks-Garten.

Sonnabend den 1. November cr., Abends 8 Uhr:



Großer Masken-Ball.

Entree: Herren maskirt 1 Mark, Damen maskirt, gegen Vorzeigung einer Einladungskarte frei, Zuschauer 50 Pf.
Die Einladungskarten können von heute ab im Lokal und bei Herrn **Holzmann,** Gr. Gerberstraße Nr. 287, **welcher die Garderobe liefert,** in Empfang genommen werden. Alles Nähere die Plakate.

Das Komitee.

Miesler's Restaurant in Leibitsch.

Sonnabend den 1. November cr.

Streich-Concert

ausgeführt von den Solisten der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **W. Kluhs.**
Anfang 7½ Uhr Abends. Entree 50 Pf.
Nach dem Concert **Tanzkränzchen.**
Es ladet ergebenst ein **W. Miesler.**

Guts-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll das Gut **Klein-Opok** (Kreis Inowrazlaw) Kujawien öffentlich meistbietend aus freier Hand verkauft werden. Termin hierzu ist auf

den 11. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Notars anberaumt. Areal 1145 Morgen, Grundsteuer-Reinertrag 5199,67 Mark. Nächste Bahnstation Argenau, eine Meile Chaussee, und Rübenabnahme-Stelle eine halbe Meile. Telegr., Post eine Viertelmeile. **Anzahlung 75—60,000 Mark.** Nähere Auskunft ertheilt außer dem Unterzeichneten Herr **M. v. Kardoliński** in Thorn Westpr.
Inowrazlaw, im September 1884.

Höniger.
Justiz-Rath.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apothek. Dr. Hübner in Thorn.
Man verlange aber ausdrücklich nur das ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.
Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Vor einigen Monaten bekam ich eine Augenentzündung, welche immer stärker und ich auf beiden Augen blind wurde. Zu rechter Zeit erfuhren wir von Ihrem ächt Dr. White's Augenwasser, wir bezogen dieses von einem Apotheker unweit Oppeln. Nach Gebrauch von 5 Flaschen bin ich soweit wieder hergestellt, daß ich ganz gut lesen kann, was ich mit den innigsten Dankgefühlen gegen den Erfinder und Verfertiger desselben bekenne (folgt Auftrag). Oppeln, Mai 82. Joh. Cebulla. Ferner: Durch Uebersendung des letzten Flacon Ihres ächt Dr. White's Augenwasser hat sich mein Augenleiden wieder viel gebessert (folgt Auftrag). Landenhausen, Mai 82. Katharina Dietz.

Einen Lehrling

sucht **Max Lange** Uhrmacher, Thorn Neustadt.

Wiener Café (Mocker.)

Sonnabend Abend

Wurstessen.

Es ladet ergebenst ein **Steinkamp.**

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren
mit Aufzug ohne Schlüssel,
Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern,
zu Geschenken passend,
Billige schöne Regulateure,
Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen,
Illustrirte Preislisten und nähere schriftliche Auskunft gratis und franko.
C. Jägermann Hoflieferant,
BERLIN,
70 Friedrichstraße 70.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.
Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Im Walde **Zalesie** b. Culmsee stehen zum Verkauf
Birk. Bohlen 75-80 Pf. p. Cbfs.
Birk. Halb. u. Rundholz 45-50 Pf. per Cubikfuß,
ferner: **Birken-, Eichen- und Ellern-**

Pflänzlinge.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Eine Schimmelstute

hat zu verkaufen **v. Kobielski.**

Sägespähne

verkaufe billigst **A. C. Schultz.**

Die Herren, welche gewillt sind, das in dieser Zeitung ausgeschriebene Darlehen von **1000 Mark** zur ersten Stelle eines Grundstücks mir anzuvertrauen, werden höflichst gebeten, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung baldigst niederzulegen.

Außerordentlich gut gepreßte

Schnitzel

hat abzugeben **Zuckerfabrik Culmsee.**

Ein tüchtiger verheiratheter

Schmied,

der die Führung einer Dampfdreschmaschine versteht, wird bei gutem Lohn und Deputat gesucht. Gut **Klein-Lansen.**

Ein Halbverdeckwagen

fast neu, aus der Fabrik von **Göttschlich** in Breslau, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Kreisblattes.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.
Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.
(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)
Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.
Wöchentlich einmal erscheinend.
Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.
Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1–4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5–17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Vom



Fels zum Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatsschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Heft zu Heft glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer" soeben einen Aufsatz von

Generalfeldmarschall Graf Moltke

veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika für „Vom Fels zum Meer" gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über „die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart von **F. v. Holtzendorff,** den „Selbstmord der Tierwelt" von **W. Preyer** ꝛc., sowie Romane u. Novellen unserer gefeiertsten Erzähler. **„Vom Fels zum Meer" ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit exklusiver Revuen mit der Gemütlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes.** Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsexped. Soeben beginnt der neue Jahrg. Bester Zeitpunkt z. Abonnement. „V. F. z. M." ist für Inserate bes. empfohlen.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter bei größeren, oft wiederholten Insertionen Rabatt.
Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikiriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.
Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Ein verheiratheter Viehfütterer,

der einen starken Scharwerker halten muß, bei gutem Lohn, Deputat und Tantieme gesucht.
Gut **Klein-Lansen (Lonzynek)** b. Heimsoot.

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer
Steinkohlen, sowie **Bau- und Dünger-Kalk** durch die
General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.
Julius Katz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.



Hanfcouverts

mit Firmendruck

liefert bei Entnahme von 1000 Stück billigst die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Gewehr- und Munitionsfabrik

des

C. Schauder in Neisse

empfiehlt sein großes Lager von Lefaucheur- und Central-Doppelflinten, Expreß-Büchsflinten und Pürschbüchsen, Teschins und Revolvern.
Patronenhülsen (billigst).
Lefaucheur- und Central-Ladepfropfen und Teschins- und Revolvermunition, sowie sämmtliche Jagd-Utensilien zu den nur billigsten Preisen.
Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigst angefertigt.

Ein ordentlicher, nüchterner, verheiratheter

Kutscher,

der möglichst lesen kann, wird zu Martini d. J. oder später zu miethen gesucht.

Block, Vorwerk Mocker
bei Thorn, Fort III.

Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Reorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

Ein 2½jähriger holländer

Bulle

zu verkaufen bei **Kirchner-Rogowko.**

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

---

1 möbl. Zimm. n. Kabin. und Burschengelaß Culmerstraße 319 parterre zu vermiethen.

Einen Laden hat zu vermiethen **Max Lange** Uhrmacher, Thorn Neustadt.

---

1 möbl. Zimmer, auch mit Beköstigung, zu vermiethen. Schloßstr. 293, 2 Tr.

Ein fein möbl. Zim. z. verm. Bäckerstr. 247 I.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermiethen.
Culmerstraße 340/41.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145, 1 T. n. v.

---

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20



Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit für das Jahr 1885

zum Preise von 50 Pf. zu haben in der Expedition der „Thorner Presse."

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.